

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 51

Artikel: Das neue französische 6,5 cm Gebirgs-Geschütz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu verteidigen. Außerdem sah ich, wie ein Mann von Watsons Schwadron nur durch den umgehängten Karabiner vor einem furchtbaren Hieb über das Rückgrat gerettet wurde. Noch später gemachte Erfahrungen haben mich in der Ansicht bestärkt, daß im Gefecht diese Tragweise die einzig richtige ist.“

Ferner bei der Schilderung der Kämpfe um Kabul im Afghanenkrieg schreibt Lord Roberts:

„Viele Kavalleristen, welche ihre Pferde verloren hatten, konnten fliehen. Diese Leute waren außerordentlich durch ihre langen Stiefel behindert, sowie durch ihre Palasche, welche ihnen zwischen die Beine kamen. Der Anblick eines Kavalleristen, welcher sich ohne Feuerwaffe zu Fuß verteidigt, bestärkte mich nur in der Meinung, daß der Kavallerist seinen Karabiner umgehängt tragen muß, sobald er ins Gefecht geht, eine Erfahrung, die ich schon im indischen Aufstand gemacht hatte. Oberstleutnant Bushmann, der Nachfolger Cleland's, brachte von England eine Schlinge mit, welche dies gestattete, vermittelst der man den Karabiner auch hinten am Sattel befestigen konnte. Von nun an wurde der Karabiner stets umgehängt, wenn der Feind in Sicht kam. Zu derselben Zeit ließ ich auch eine Einrichtung treffen, daß der Kavalleriesäbel am Sattel und nicht am Mann befestigt werden konnte.“

Der Kernpunkt der Sache liegt nach Lord Roberts darin, daß im Gefecht der Karabiner unbedingt umgehängt zu tragen sei, während auf dem Marsch die Tragart nach Ermessen eine andere sein kann. Ob der Säbel vorn oder hinten am Sattel befestigt werde, ist nicht von wesentlicher Bedeutung, die Hauptsache ist, daß derselbe am Sattel festgehängt ist. Es ist interessant zu sehen, daß schon zu Beginn der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts diese Frage in möglichst sachgemäßer Weise von berufenster Seite zu lösen versucht wurde.

L.

Das neue französische 6,5 cm Gebirgs-Geschütz.

Die französische Heeresverwaltung hat bekanntlich zuerst ein Rohrvorlaufgeschütz und zwar zunächst bei einem Teil der Gebirgsartillerie versuchsweise eingeführt. Nach den Ergebnissen der Versuche von 1907 wurde angenommen, daß dieses Modell vorderhand aufgegeben sei. Das nunmehr erschiene „Règlement provisoire de Manoeuvre de l'artillerie de montagne“ beweist jedoch, daß dies nicht der Fall war. Ueber das neue Geschütz wird jetzt berichtet, daß das Konstruktionsprinzip desselben darin besteht, die Verminderung der Rückstoßwirkung dadurch zu erreichen, daß der Schuß während einer Vorlaufbewegung des Rohres abgegeben wird. Das Geschütz hat ein Kaliber von 6,5 cm, und wiegt mit Verschuß 105 kg;

dieser ist ein exzentrischer Schraubenverschluß. Die Mündungsgeschwindigkeit wird mit 330 m-Sek. angegeben. Es ist mit abnehmbaren Schutzschildern versehen, wird auf 6 Tragtieren fortgebracht, und hat eine Schußweite bis 5000 m. Bemerkenswert ist die reglementarische Art des Abfeuerns des Geschützes. Zunächst wird, wenn das Rohr in der Feuerstellung ist, der Abfeuerhebel in sein Lager gesteckt und nach vorn umgelegt. Dann wird der Verschuß geschlossen. Sobald das Kommando „Feuer“ erfolgt, wird der Abfeuerhebel zuerst soweit wie möglich nach hinten umgelegt, und dann energisch nach vorn gelegt bis zum Anschlag. Dadurch wird die Zahnstange unter dem Rohr entriegelt, das Rohr läuft vor, bis der rechts am Bodenstück gelagerte Abzughammer gegen einen Ansatz der Winde stößt, wodurch der Schuß losgelöst wird, und das Rohr zurückspielt. Wird der Abfeuerhebel bei der ersten Bewegung nicht ganz umgelegt, so wird die Zahnstange nicht entriegelt. „Bei Unterweisung der Bedienungsmannschaft im Abfeuern, wenn nicht scharf geschossen wird, sagt das Reglement, darf man das Rohr aus der Feuerstellung nicht vorlaufen lassen: denn diese Bewegung entspricht nicht der beim Schuß, und strengt das Material unnütz an. Der Unterricht der Mannschaft muß deshalb bei vorgelaufenem Rohr stattfinden.“ Das Geschütz hat hydraulische Bremse, die mit „Huile oléonaphte“ angefüllt ist. An jeder Rohrseite befindet sich ein Federvorholer. Die Lafette setzt sich zusammen aus der Hinterlafette und den Wänden der Vorderlafette. Beide sind an den Schildzapfen mit einander verbunden. Zu erwähnen ist besonders die Hinterlafette; sie besteht aus Lafettenschwanz und Lafetten-Kopfstück, die durch einen Bolzen scharnierartig verbunden sind, und beim Geschütztransport auf den Tragtieren zusammengelegt werden können. Beim Geschütz in Fahrt oder Feuerstellung sind beide Teile durch eine Verriegelung gesichert. Charakteristisch ist, daß der Lafettenschwanz auf der linken Seite einen Hammer zum Eintreiben des Spatens mit verstellbarem Blatt, trägt. Auf felsigem Boden, mit dem im Gebirge meist zu rechnen ist, dürfte aber das Festlegen der Lafette selbst mit dem Hilfsmittel des Spatens auf Schwierigkeiten stoßen. Unter ungenügender Verankerung leidet jedoch die Treffsicherheit. Zum Fahren des Geschützes ohne Protze wird an den Lafettenschwanz ein kleines Rad angebracht. In der Feuerstellung steht das Geschütz auf Radschuhen. Die Visiereinrichtung besteht aus Fernrohraufsatz an der linken Geschützseite mit Vorrichtung zum Ausschalten des Einflusses des schiefen Räderstandes. Die Munition setzt sich zusammen aus Einheitspatrone, Shrapnell und Sprenggranate; erstere enthält 138 Kugeln, letztere hat eine Ladung von 165 Gramm.